

Der Behutsame

Der große Preis des Bundes Deutscher Architekten geht an Volker Staab. Für Chemnitz entwarf er das Museum Gunzenhauser. In Dresden gestaltete er das Albertinum um.

VON ROBERT SCHRÖPFER

CHEMNITZ/BERLIN – Freude in Sachsen und Berlin über den großen Preis des Bundes Deutscher Architekten (BDA) für Volker Staab, Architekt des Chemnitzer Museums Gunzenhauser und des Dresdner Albertinums. „Ich war sehr überrascht, zumal man einen solchen Preis, wenn überhaupt, eher mit 80 erwartet – für das Lebenswerk“, sagte Staab, Jahrgang 1957, der „Freien Presse“. „Ich bin schon ein wenig gerührt.“



Volker Staab
Architekt

FOTO: MICHAEL BRUNNER/BDA

Ingrid Mössinger, Chefin der Kunstsammlungen Chemnitz, und Martin Roth, Chef der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden gratulierten. „Für mich ist Volker Staab unvergleichlich und deshalb konkurrenzlos: Sein Qualitätsmaßstab verbunden mit seiner persönlichen Bescheidenheit ist für jeden Bauherrn absolut überzeugend“, so Roth. Mössinger lobte Staabs „Gefühl für Museen“. Er spiele Architektur nicht in den Vordergrund, sondern könne Kunstwerken einen Rahmen geben, sagte sie. So sei ganz Erstaunliches entstanden.

Der große BDA-Preis wird seit 1964 alle drei Jahre vergeben und gilt als einer der wichtigsten Architekturpreise der Bundesrepublik. Zu den bisherigen Preisträgern zählen Hans Scharoun, Egon Eiermann und Günter Behnisch. Staab halte der Technisierung von Gebäuden ästhetische Setzungen entgegen, die in ihrer zweckgebundenen Schönheit



Vorhandene Gebäude ergänzen und in ihnen neue Raumlösungen schaffen, das ist Volker Staabs Spezialität, etwa im Chemnitzer Museum Gunzenhauser (oben) oder im Dresdner Albertinum. Das Bild links zeigt das Servicecenter auf der Münchner Theresienwiese.

FOTOS: WERNER HUTHMACHER, BDA, D. BRANDT/SKD

elegante Proportionen und sinnliche Atmosphäre erreiche, begründete die Jury ihre Entscheidung. „Souverän und doch mit größter Bescheidenheit gegenüber dem Bestehenden entwirft er dabei Raumschöpfungen fesselnder Bildhaftigkeit.“

Im Dresdner Albertinum platzierte Staab ein neues Depot über dem früheren Innenhof und schuf damit zugleich einen neuen Foyerraum. In Chemnitz gestaltete er ein früheres Bankgebäude zum Museum Gunzenhauser um, indem er et-

wa zuvor getrennte Büroetagen mit einer markanten Treppe verband.

In Chemnitz zu bauen, sei „reizvoll“, sagte Staab in Bezug auf Wünsche Mössingers, die sich eine Erweiterung des Haupthauses am Theaterplatz gut vorstellen kann. „Die

Stadt“, so Staab, „bietet mehr Spielraum als fertige, hermetische Städte, und es gibt das Bedürfnis nach Ergänzungen. Außerdem kann man hier an eine interessante Vergangenheit mit Bauten des Jugendstils und der Moderne anknüpfen.“

